

Der Volksstaat

Abonnementpreis:
Für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen Deutschen Staaten 12 1/2 Sgr.
pro Quartal,
pro Monat 4 1/2 Sgr.
Für Leipzig und Umgegend pro Quartal 13 Sgr.
Zusatzleistungen für die Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
via New York.
G. A. Pönniger,
155 W. Lake Chicago (Ill.)

Er scheint wöchentlich 2 Mal in Leipzig.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.
Für Leipzig nehmen Bestellungen an:
Die Expedition, Hohestraße 4.
die Genossenschaftsbuchdruckerei, Zeigerstraße 44.
H. Debel, Peterstraße 18.
J. Müller, Poperscherstraße 8b, III.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 39. Mittwoch, 14. Mai. 1873.

Das Reformmeeting von Newcastle.

Dem Londoner „International Herald“ vom 26. April d. J. entnehmen wir nachstehenden Artikel des Redakteurs Riley über diese epochenmachende Manifestation:*)

Die Männer des Nordens.

Eine der größten politischen Versammlungen, welche je in England stattgefunden, wurde am Sonntag, den 12. April, zu Newcastle abgehalten. Gegen 80,000 Menschen befanden sich in dem Zuge und gegen 200,000 waren auf dem Plage. Neunzig Regimenter Bergleute, von ebenso vielen verschiedenen Kohlengruben, bildeten die Spitze des Zuges, und ihnen folgend kamen die Regimenter der Kettenmacher, Badsteinmänner, Schiffszimmerleute, Holzfüßer, Schneider, Erzarbeiter, der Bootleute von den Dampfern, der Wästermacher, Mäurer, Pfeifenmacher, Maschinenbauer, Tischler, Maler und Steinbrecher. Und alle diese Erzeuger von Reichtum rückten nicht aus, um auf Befehl irgend eines Kaisers, Königs, oder Parlaments von Grafen und Herren zu morden, noch versammelten sie sich, um das Schauspiel einer fürstlichen Verschwendung anzugucken, sondern um zu fordern, daß man sie im Lande ihrer Geburt als Bürger behandeln möchte.

Die Versammlung war so groß, daß es nötig wurde, sechs Tribunen zu errichten, für jeden der Sprecher eine. Der durchschnittliche Zuhörerkreis um jede der sechs Tribunen muß etwa 80,000 Menschen umfassen haben. Folgendes sind die Auszüge aus den Reden, wie sie in dem „Newcastle Chronicle“ berichtet sind.

Joseph Cowen jun.: „Die Häupter in dem Hause der Gemeinen haben erklärt, daß die Aufgabe der konservativen Partei darin bestehe, den Strom der Demokratie zu hemmen. Ein erweitertes Wahlrecht wird gefordert und muß zugestanden werden. — Als Mr. Gladstone die denkwürdige Erklärung abgab, daß die liberale Partei den Kubicon überschritten und ihre Schiffe verbrannt habe, und als die Hydepark-Gitter fielen vor der sich erhebbenden Demokratie in der Hauptstadt, da war die Reform unvermeidlich, und der vereinigte Einfluß und die Macht der 10,000 Tories ist nicht im Stande, sie aufzuhalten.“

Mr. Cowen fuhr damit fort, die sogenannte liberale Partei zu verspotten und deren Thaten mit jenen der Tories zu vergleichen. Ich begreife recht wohl, daß die Befreiung der Arbeiter schrittweise vor sich gehen muß, aber ich sehe nicht den Grund ein, warum sie nicht sollte leichter in's Werk zu setzen sein, wenn man die Hilfe nicht sowohl bei einer andern, sondern lediglich bei der Partei der Arbeiter sucht. Alles, was nötig ist, ist die Bildung eines Arbeiterparlaments und die Zurückweisung der Befreiung durch Andere.

Dr. Rutherford: „Gehirne und nicht Badsteine sollen im Hause der Gemeinen vertreten sein. Das Volk macht das Land zu dem, was es ist. Es muß uns erlaubt sein, unsere Stimmen abzugeben, nicht weil wir so und so viel Land besitzen, sondern weil wir Bürger sind. Verbrechen und Verbrechen allein sollen die einzige Schranke auf dem Wege des Wahlrechts sein.“

Der Sprecher muß, wenn logisch, zu Gunsten der Stimmberechtigung für die Erwachsenen beider Geschlechter gewesen sein, oder ist es ein Verbrechen, Weib zu sein?

Thomas Gregson, Uhrmacher: „Unsere Gesetzgeber haben die Gesetze immer zu ihrem eigenen Vortheil gemacht, aber es ist Zeit, daß das Volk endlich Theil nimmt an der gesetzgebenden Gewalt, und wenn wir dieselbe erlangen, ist es wahrscheinlich, daß wir dann Gesetze machen, welche das Land schädigen? In den Colonien genießen Alle die gleichen politischen Rechte, und es ist ein Vorwurf für die Arbeiter Englands, daß sie für unwürdig erachtet werden sollen, eine Stimme in der Vertretung des Landes zu besitzen.“

Sobald das Geschäft des Soldaten, Advokaten oder Wucherers gedeiht, dann hat das Land zu leiden. Und doch erlauben wir solchen Leuten, die Gesetze unseres Landes zu machen und zu vollziehen. Sobald es dem Arbeiter gut geht, dann geht es auch dem Lande gut, und solche Leute sollten die Gesetzgeber sein, da das, was für sie gut ist, Allen nützt, während im anderen Falle das, was für diejenigen Classen vortheilhaft ist, welche jetzt unsere Gesetze machen, allen rechtshaffenern Leuten nachtheilig ist.

Jacob Birckett, Former: „Das Volk hat die Politik der heutigen Parteien aufgegeben und ist auf die ersten Grundsätze zurückgegangen, um zu fragen, nicht was es nach dem Gutdünken dieses oder jenes Lords haben soll, sondern was es als Volk von England zu besitzen ein Recht hat. Die Frage ist jetzt nicht, was das Parlament bewilligen will, sondern was das Volk zu beanspruchen ein Recht hat. „Was ist opportun?“ mag die Frage derjenigen sein, welche fühlen, daß sie von der Macht, die sie so lange und so ungerechter Weise besessen haben, etwas aufgeben müssen, aber „was ist recht?“ das ist die Frage, welche von dem einen Ende des Landes bis zu dem andern erhoben wird. Das Wahlrecht ist jetzt begründet auf ein Princip, das entwürdigend, undristlich und unconstitutionell ist, weil es an das Vieh und nicht an den Menschen geknüpft ist. Könige, Fürsten, Prälaten und Grafen begründen eine Nation ebensowenig, wie Häuser oder Ländereien. Das Volk ist die Quelle aller nationalen Macht und der Schöpfer aller nationalen Reichtums. Ursprünglich ist jeder Herrscher nur des Volkes Diener. Die Könige haben sich als ein göttliches Recht angeeignet, was einzig und allein ein Geschenk des Volkes

ist, und die Wenigen haben sich angemast (usurped), was das natürliche Recht aller Menschen ist.“

Birckett's Rede bewies, daß er selbstständig über politische Fragen nachgedacht hatte.

Jacob Watson, Buchhändler: „Der Mensch ist ein geselliges Wesen, aber dadurch, daß er sich mit Anderen zu Gemeinden und Böstern zusammenthut, hat er keinen Grund gegeben, daß er seiner Rechte beraubt werden soll. Wenn wir einen Verein bilden, würde es da nicht für albern angesehen werden, wollte Einer sagen, daß wir kein Recht hätten, unsere eigenen Beamten zu erwählen, und doch ist die Nation nichts weiter, als ein großer Verein, und doch haben unsere Bürger, welche die Steuerzahler und die Mitglieder des Gemeinwesens sind, nicht das Recht, bei der Wahl ihrer Herrscher mitzustimmen und ihre Steuern zu verwenden.“

Gut gesprochen, nur bedarf die Gesellschaft gar keiner „Herrscher“. Wir nennen die Sekretäre unserer Gewerksvereine auch nicht „Herrscher“. Wenn wir alle unsere nationalen Beamten wählen, so brauchen wir deshalb doch nicht einen erblichen Rang.

Johann Keir, Schiffzimmermann: „Wie viele Rundgebungen sind schon geschehen, um das klare und einfache Recht zu erstreben? Und an dem heutigen Tage haben wir uns wieder, unter großen Kosten, versammelt, lediglich weil das Haus der Gemeinen aus dem unrechten Stoff zusammengesetzt ist und nicht das Volk vertritt; es bekümmert sich nicht um die Interessen des Volkes in seiner Gesamtheit, sondern bloß um die Interessen derjenigen Classen, welche sie dahin geschickt haben.“

In Wahrheit ist das Haus der Gemeinen das Hauptquartier des Gewerksvereins der Wucherer. Die bewaffneten Verprasser geben die Gesetze für die unbewaffneten Erzeuger. Dieser Landit erhebt fortwährend seinen Räuberföld (black mail) von dem friedlichen Arbeiter, und sein Räuberföld ist nur gesetzlich, weil der Landit selbst die Gesetze macht.

Thomas Bedwith, Tischler: „Worin besteht die Mannhaftigkeit? Gewiß nicht darin, daß man in den Straßen spazieren geht mit der Cigarre und einem Stod mit silbernem Knopfe. Die Leute, welche die Straßen fegen, oder das Holz formen, oder das Eisen hämmern, oder die Kohle heuern, dies sind Männer, welche ehrlich ihre Schuldigkeit thun, und Männer, welche die Rechte des Bürgerthums besitzen sollten. Wenn von der Ausübung dieser Rechte irgend Einer ausgeschlossen werden soll, dann sollen es diejenigen Leute sein, welche nichts thun zum Vortheil der Gesellschaft. Wenn es heißt, daß das „Vermögen“ vertreten werden solle, so frage ich, was heißt: Vermögen? Geht man auf den Grund, so findet man, daß es besteht aus dem Schwitze und der Lebenskraft der Armen, und wer sich der Unglücksfälle erinnert, wie die Explosion in den Kohlengruben zu Durado einer war, der wird wissen, daß mehr Muth dazu gehört, die gewöhnlichen Pflichten des Lebens zu erfüllen, als einem Herzog von Wellington auf das Schlachtfeld zu folgen. Es ist gefragt worden: was würde aus dem Lande werden, wenn Baron Rothschild und solche Leute wozögen mit ihrem Gelde? Ich sage: laßt sie ziehen! Vermögen besteht nicht aus Geld, sondern aus Arbeit. Wenn diese Tribüne mit Goldstücken beladen wäre, so würden sie nutzlos sein ohne Arbeit. Die Menschen haben kein Recht, so große Strecken Landes für sich zu besitzen und zu sagen, daß keine Nahrung auf demselben wachsen soll, wenn sie es nicht wollen, und weil sie vorziehen, dieselben als Jagdgründe zu benutzen. Niemand hat ein solches Recht; denn das Land, seine Oberfläche und Mineralische sollen der Nation gehören zum gemeinsamen Nutzen. Wenn die Gesetzgebung des Landes so wäre, wie sie sein sollte, dann würde Niemand genöthigt sein, täglich mehr als 5 Stunden zu arbeiten.“

Wenn die Landesgesetze einfach der Ausdruck des natürlichen Rechts wären, so würde kein Mensch in England über ein oder zwei Stunden täglich zu arbeiten brauchen. Das Beispiel von der Tribüne, auf der Gold angehäuft ist, sollte die Reichtums-erzeuger, die es hörten, auf den Gedanken bringen, wie thöricht das seitherige Betragen der Lohnslaven gewesen sei. Der Bergmann gräbt Kohlen und wünscht im Austausch für einen Theil seiner Kosten etwas Mehl zu bekommen, und der Landarbeiter und Weizenmüller wünscht im Austausch für einen Theil seines Mehles Brennmaterial zu erhalten: so mit allen den übrigen Arbeitern — den Reichtums-erzeugern. Anstatt nun Einrichtungen zu treffen, um mit jedem Andern in ehrlich und billig bemessenem Gegenwerth Arbeit gegen Arbeit auszutauschen, stürzen sie alle fort mit ihrem Vermögen zu der mit Goldstücken beladenen Tribüne, welche den Classen der Nichtsther zu eigen gehört und von ihnen gestüllet wird. Die Arbeiter geben 1/10 all des Reichtums, den sie erzeugt haben, preis und nehmen einige Goldstücke, die sie als Mittel des Austausches mit jedem Andern für das übriggebliebene 9/10 benutzen. Indessen erheben die Gold- und Landprogen (gold-gods und land-gods) den gesegneten Räuberföld und erhalten ihre Goldstücke wieder zurück. So verprassen sie, die nichts hervorbringen, viel und bleiben trotzdem reich, während die Arbeiter viel hervorbringen, wenig verbrauchen und immer arm sind. Laßt die Gewerksvereine, jeden und alle, ihre eigenen Landgüter, Bergwerke, Schmelzöfen, Fabriken, Werkstätten und Magazine haben und dann mit einander austauschen. Die „thätigen“ „Arbeitgeber“ sollten mitarbeiten; denn sie sind Arbeiter. Unser Ziel sollte sein, Gesetze zu machen, welche dem natürlichen Rechte entsprechen, einen Zustand der Gesellschaft zu schaffen, in welchem Jene, die nicht arbeiten wollen, auch nicht essen können. Angenommen, es befäße Jemand einen ganzen Erdtheil zu eigen, so würde er doch verhungern, wenn er nicht arbeitete, oder durch rohe Gewalt, oder durch Schwindel bewirkte, daß ein Anderer mehr arbeitet, als auf

seinen natürlichen Antheil kommen würde. Immer verprassend und doch nie arm! Immer hervorbringend und doch nie reich! Arbeiter! Das Gold ist es, wodurch ihr betrogen und zu einer Race von Sklaven gemacht werdet.

Georg Schort, Maschinenbauer: „Wir haben keinen Weg, uns dem Parlament zu nähern, außer den der Petition. — Ein Herr hat mich gefragt, ob es nicht besser sei, daß die Regierung durch die jetzigen, klassisch gebildeten Männer in dem Hause der Gemeinen dargestellt werde, als dasselbe mit Arbeitern gefüllt zu haben.“

Kein Weg außer dem des Bittens! Nicht so! Das Ballot-Stimmrecht wurde seit 150 Jahren vergeblich erbeten, und obgleich „meine Lords und Herren“ die ganze Zeit hindurch mit sich und unter sich ballotirten, so wollen sie doch nicht zugeben, daß die Arbeiter in einer solchen Weise stimmten, welche die Einschüchterung oder Bestechung durch die zahlenden Classen vermeiden würde. „Meine Lords und Herren“ lesen die Zeitung, und wenn 200,000 Menschen sich versammelt und eine Resolution gefaßt haben, in der sie das Stimmrecht verlangen, so wird dies einen rascheren Erfolg haben, als eine slavische Bitte. Was die „klassisch Gebildeten“ anlangt, so können wir schaffen und wirken ohne Klassiker, aber nicht ohne Nahrung. Diejenigen, welche den Reichtum einer Nation erzeugen, sollten die Einzigen sein, welche die ihre Einrichtungen betreffenden Gesetze erlassen. Laßt die „klassisch Gebildeten“ sich damit begnügen, nur mit dem umzugehen, was sie selbst erworben haben, mag es sein, was es nur immer will. Georg Schort's Rede war im Ganzen eine verständige Rede und wurde außerordentlich gut aufgenommen.

Adam Anderson, Tischler: — „Es gewährt mir ein großes Vergnügen, diese ungeheure industrielle Armee versammelt zu sehen mit Bändern und Bannern, um zu kämpfen für ihre Rechte als Engländer, aber es ist seltsam, daß in der Mitte des 19. Jahrhunderts dies noch eine Frage der Zukunft sein soll. Sie ist zu sehr im Hintergrunde gehalten worden, weil wir Kleinigkeiten halber zerfallen und in Parteien gespalten, während die Feinde wider uns vereinigt waren. So ist es gekommen, daß wir, anstatt freie Männer zu sein, das bloße Vieh der Arbeitgeber sind.“

Vor dem Ausstand der Sklavenbesitzer in Amerika war den dortigen Sklaven nicht erlaubt, zu stimmen, aber für je 5 Sklaven war dem Distrikte, wo sie lebten, eine Zuschlagsstimme gestattet. Auf diese Weise wurde eine Bevölkerung von 10,000 Weißen und 50,000 Sklaven als ein Wahlbezirk von 20,000 gerechnet. Jetzt sind die Schwarzen nicht bloß Wähler, sondern es sind einige von ihnen sogar Mitglieder des Congresses, Bürgermeister und Staatengouverneure, während hier bei uns der „freigebohrne Engländer“ noch immer nichts Anderes ist, als Vieh. Er baut ein Haus, während ein Anderer sich Tringelagen, oder der Jagd, dem Tanz und Spiel hingiebt. Dann kommt der Spieler und nimmt das Haus in Besitz und stimmt, während doch der Erbauer es ist, der für die Goldprogen die Berechtigungen (qualifications) schafft. Kann es erwartet werden, daß die Gesetze, welche von solchen Stimmberechtigten gemacht werden, der Art sind, daß sie das Recht der Natur zum Ausdruck bringen?

W. Grieves, Bergarbeiter, Präsident der „Vereinigten Bergleute Northumberland“ (Northumberland Mines Association): — „Wir wollen auch eintreten für die vollständige Abschaffung der Jagdgesetze, die vollständige Abschaffung des Truchsystems, die Uebertragung des Concessionsrechtes an das Volk, die Aufhebung der zu dem Criminalgesetz erlassenen Verbesserungsalte (Criminal Law Amendment Act), und für eine Verbesserung des Verschwörungsgesetzes (Law of Conspiracy).“

Wenn es je ein Gesetz gäbe, dem die Reichtums-erzeuger mehr sich widersetzen sollten, als irgend einem anderen, so müßte es das Gesetz für die vollständige Abschaffung des Truchsystems sein. Die Mitglieder des Wucherer-Gewerksvereins zu St. Stephens haben den Goldmünzen-Handel in den Händen und leben von dem Verleihen ihrer Münzen und der ungeheuren Belastung Jener, welche leihen. Sie erklären, daß alle anderen Mittel des nationalen Austausches ungesetzlich seien. Wir müssen das Geldsystem abschaffen. Laßt uns nicht mehr so oft betrogen werden durch das Geschwäg der Zeitungsschreiber, die im Interesse der rathenden Classen und nicht in dem der Erzeuger des Reichtums schreiben.

Robert Elliot, Bergarbeiter: „Es ist eine Schmach, daß ich aufgefordert werden soll, im 19. Jahrhundert eine Resolution in Vorschlag zu bringen, in der für die arbeitende Klasse dieses Landes das Stimmrecht verlangt wird. Ich wünschte, das Haus der Gemeinen wäre hier, um Zeuge der großartigen Kundgebung und des allgemeinen Ernstes der Arbeiter von Nordengland zu sein, welche entschlossen sind, ihre politischen Rechte zu haben und durch Männer aus ihrer eigenen Klasse vertreten zu werden.“

Aber warum sollen die Arbeiter nach Westminster gehen, um Gesetze zu machen? Warum können wir unser Parlament nicht in Newcastle haben, oder in Birmingham, oder in Nottingham, und laßt die Nichtarbeiter zu uns bitten kommen? Dies können wir viel leichter erreichen, als „meine Lords und Herren“ überreden, St. Stephens zu räumen. Alle Arbeiter Englands würden in ihrer Ergebenheit und Treue für das eigne Parlament Deputirte schicken, und wer wollte sich dem zu widersetzen wagen?

Thomas Glasser, Bergarbeiter: „Wir sind hier versammelt, um mannhast gegen die Ungerechtigkeit zu protestiren, und laßt die Nichtarbeiter zu uns kommen, bis Jemand im vereinigten Königreiche, sobald er mannhast geworden, mag er einen Palast oder eine

*) Die eingerückten Partien enthalten den Bericht, die vollständigen Riley's Resorptionen. Der „International Herald“, der leider nur einmal wöchentlich erscheint, ist jetzt das einzige revolutionäre Arbeiterorgan in England. Er besteht seit etwas über 1 Jahr.

*) Truch-System ist hier in seiner eigentlichen Bedeutung als „Tausch“-System aufzufassen. Anmerk. des Uebers.

Hütte bewohnen, mit seinem vollen Rechte ausgestattet wird. Sogar die Schwarzen Amerika's haben das Stimmrecht, wie auch die Männer Spaniens, Frankreichs und Italiens; nur in diesem, um seiner Freiheit willen gepriesenen Lande haben wir dieses Recht noch nicht.

Es ist die Politik der herrschenden Bücherer gewesen, die Arbeiter Englands glauben zu machen, daß dieselben mehr genossen, als die Arbeiter eines anderen Landes, die Wahrheit aber ist, daß sie mehr erdulden.

William Steel, Bergarbeiter: „Vierzig Prozent der Steuern werden bezahlt von der arbeitenden Klasse, und doch sind sie davon ausgeschlossen, ein Wort mit zu reden in Betreff ihrer Verteilung.“

Jeder Pfennig Steuer wird von der arbeitenden Klasse bezahlt. Alles, was bezahlt wird von denen, die nie arbeiten, muß von denen genommen werden, welche wirken und schaffen.

Thomas Stone, Bergarbeiter: „Einige der Allernursten, die es je gegeben, wälzen sich in Reichthümern ihr ganzes Leben hindurch.“

Um fortzufahren, für sich Reichthümer aufzubauen in einem Lande, wo so viele entlöst sind, dazu gehört eine kleine Seele, mag das Gehirn auch noch so groß sein.

Robert Cheeseman, Bergmann: „Wir haben mit dem Stimmrecht aller Männer angefangen, aber wir werden fordern, noch weiter zu gehen.“

Ja — zu dem Stimmrecht aller Erwachsenen. Und es giebt 30000 Gesetze abzuschaffen.

Thomas Thompson, Weber: „Wie geht es zu, daß wir in der letzten Hälfte des 19. Jahrh. ein Recht fordern, welches den Männern anderer Nationen bereits zugestanden ist? Doch nur, weil diejenigen, in deren Händen jetzt die Gewalt ruht, die Verfassung von England verlegt haben. Das an die Mannhaftigkeit geknüpft Stimmrecht stand schon zur Zeit Heinrich VI. gesetzlich fest. . . . In Amerika betrug vor dem Bürgerkriege die Staats- und Gemeindesteuern ungefähr 5 sh pro Kopf für Mann, Weib und Kind; ebenso viel betragen sie in Rußland; in Australien ungefähr 9 sh 6 d; in Preußen etwa 7 sh 11 d; in Frankreich 24 sh; aber in England, dem Lande der Freien, der Ruhmreichen und Tapferen, dem Lande der Civilisation und hungriigen Bänche zahlen wir seit Generationen ungefähr 2 Pd Sterl 18 sh pro Kopf für Mann, Weib und Kind.“

Und für was? Ei nun, um sie zum Schaden und nicht zum Nutzen der Arbeiter — der Reichthümerzeuger zu verwenden.

Thomas Vurt, Sekretär der „vereinigten Bergarbeiter Northumblands“: „Es wird uns gesagt, das Volk sei nicht gebildet genug, wir wären zu schlecht und verderbt, um uns das Wahlrecht anzuvertrauen. Ist denn das Volk in diesem Lande weniger gebildet, weniger sittlich, weniger geschickt, um ihm seine Rechte zuzuerkennen, als die fürzlich befreiten Sklaven Amerika's. Kommt uns denn das Wahlrecht weniger zu, als dem Volke von Italien, Frankreich und Spanien? Wenn es sich so verhielte, dann müßten die Hüter des Landes, an deren Einsetzung wir ja unschuldig sind, eine tiefe Beschämung über sich selbst empfinden. Was haben unsere Staatsmänner für uns gethan? Was haben unsere Aristokraten für uns gethan? Was hat unsere Staatskirche, die am reichsten ausgestattete in der ganzen Christenheit. . . (eine Stimme: uns beraubt). . . . Laßt die großen Städte Englands, Schottlands und Irlands — laßt das arbeitende Volk herauskommen aus ihren Werkstätten und Gruben, da sie gewirkt und geschafft haben, laßt die Landarbeiter kommen von ihren Feldern, und laßt sie alle den mächtigen Schrei erheben, der ihre Rechte fordert.“

Es ist ziemlich sicher, daß Thomas Vurt bei der nächsten Wahl in das Parlament geschickt werden wird. Wenn er den Londoner Klaffen widerstehen kann, dann wird er mit Erfolg wirken. Aber welche eine Schöpfung, daß die Arbeiter nicht nach einem Parlament aus Peten trachten, die ihres Gleichen sind. Jeder, der diese Anzüge liebt, muß zugeben, daß es hier einen Ueberfluß von Stoff zur Bildung eines industriellen Parlaments giebt.

William Hunter, Schmied: „Als Edward der Erste regierte, hatte das Volk das Wahlrecht; Jeder war stimmberechtigt, und es gab alljährlich zusammen tretende Parlamente.“

Denk daran, Ihr „Petitioner“!

Georg Hill, Kesselschmied: „Es ist ein ärgerliches Ding, daß wir uns hier versammelt haben sollen, um über ein Stimmrecht zu sprechen, das man uns wieder genommen hat. Das Stimmrecht ist das Recht eines jeden Mannes. Wer hat ein Recht, es uns zu nehmen oder vorzuenthalten? Es wird uns mit Gewalt vorenthalten. Sind wir nicht ebenso mächtig, als Jene, die es uns vorenthalten? Wir sind nicht Millionen, die das Wahlrecht erstreben, und Jene, die es uns vorenthalten, zählen nur nach Hunderten. Mein Arm ist ebenso stark, als der eines Königs! Wir brauchen nur diese Banner zu erheben, und wir können das Wahlrecht sofort bekommen.“

Schon gesprochen, Georg! Und es ist ein Wunder, daß ihr es nicht selber hört und eure Köpfe besser balanciren, als jene der vier rohen George, die als Könige von England verkleidet waren.

Matthew Plett, Maschinenbauer: „Ich hoffe, daß die Civilisation von unserem Gemüth Besitz ergriffen hat, und daß wir uns hier versammelt haben, um unsere Ansprüche vorzubringen in ersten Bitten.“

Bitten! Möchte wohl ein Duzend Polizisten bitten, wenn sie einen Taschendieb vor sich hätten? Und doch stiehlt der Taschendieb nur Hütten, während die Ausbenter (usurpers) uns die Manneswürde zu stehlen versucht haben. 300,000 beraubte Männer „bitten demüthig“. Ei, ei, wie Hohn King's fast!

Thomas Jakob Bayfield, Former: „Wenn ein Mensch den Gesetzen seines Landes zu gehorchen hat, dann muß er auch berechtigt sein, bei ihrer Verathung eine Stimme zu haben, oder er braucht ihnen nicht zu gehorchen. Es giebt einen alten Ausspruch: Es genügt, um frei zu sein, für eine Nation, daß sie es sein will — und um das Stimmrecht zu erlangen, ist es bloß nöthig, mittelst moralischen Zwanges es zu fordern.“

Ja, es zu fordern! „Moralischer“ Zwang würde ganz ausreichend sein, wenn alle Arbeiter sich zu der einen Forderung vereinigen, aber das Bitten ist ein Beweis gerade des Mangels der moralischen Kraft; es ist eine bellagenerwerthe Schwäche, eine slavische Arbeit, wenn man es aufgibt, von Denjenigen zu fordern, welche sich erdreisten, unsere Manneswürde zu beleidigen. Die Männer, welche sich unsere „Vertreter“ nennen, diese fordern, daß wir sie bitten. Will das Volk wirklich zulassen, daß man sich an seine „Vertretung“ nur mit Bitten wenden darf? Doch es mag festgehalten werden, daß sehr wenige von den Rednern von „bitten“ und „ersuchen“, sondern von „fordern“ und „verlangen“ sprachen. Und sie brauchen den wichtigen Ausdruck.

Charles Simpson, Bergarbeiter: „Die heutige Rundgebung wird einen solchen Eindruck auf die Mitglieder des

Hauses der Gemeinen machen, daß sie nicht wegen werden, und das vorzuenthalten, was unser Recht ist.“

Es heißt ein Vorterriloos auf den „moralischen Zwang“ ziehen, will man einigen der Landlords und Rentiers einprägen, daß sie ihre Monopole aufgeben sollen. Aber sie müssen nachgeben, und sie thäten besser, nicht allzu lange für die Geduld des erwachenden Volkes dem „moralischen“ Zwange zu widerstehen.

Richard Hynes, Auctionator: „Die heutige Rundgebung ist nicht in Scene gesetzt (got up) worden, damit sie von Leuten gesehen wurde, die für einen Platz am Fenster bezahlen, sondern wir sind zusammengelassen, um die „Bitte“ des Dichters zu wiederholen, der da gesagt hat:

Es schrien die Eimen: gebt uns Kirchen!
Andre riefen: gebt uns Brod!

Doch eine Stimme hört' ich über tausend:
Gebt das Recht uns! Wir sind Männer! —“

Wie wäre es, wenn die Conservativen den Prinzen von Wales einladen, sich in Newcastle zu zeigen, für 5 Schilling den Fensterplatz?

W. H. Patterfen, Agent der „vereinigten Bergarbeiter von Durham“ (Durham Miner's Association): „Wir sehen den Tag vor uns, wo die fähnen Söhne der Arbeit nicht länger die Maschinen sein sollen, welche den Vortheil und den Wohlstand (happiness) Einiger befördern, sondern wo Alle den gleichen Antheil an der Regierung des Landes haben werden.“

Keine berufsmäßigen Richter und Advokaten sollten bei der Gesetzgebung eines Landes mitwirken. Freilich sollten diese Berufsarten schon durch das Gesetz unmöglich gemacht sein.

Peter Cornell, Bergarbeiter: „Ich weiß nicht, warum die nützlichste Klasse von allen politischen Vorrechten ausgeschlossen sein soll.“

Wird es einem orthodoxen, wohlgesitteten und conservativen Volkswirthschafter gefallen, etwas zu erwidern? Aber es scheint, daß diese „Conservativen“ für das Volk nicht das Stimmrecht „conservirt“ haben, was dieses einst besessen hat. Sie haben das gemeinsame Land und die gemeinsame Abstammung „conservirt“ zum Privateigenthum.

Johann Frithard, Bergarbeiter: „Der einzige Weg, auf dem wir uns an das Parlament wenden können, ist der der Petition, und dieser ist in den meisten Fällen kein glücklicher.“

Die Mitglieder des Parlaments waren von der Sache unterrichtet, bevor die Petitionen ihre Clubs erreichten. Die Berichte über die Versammlung mit der häufigen Anwendung des „Forderns“ waren eine deutliche Mahnung für sie.

William Crawford, Sekretär der „vereinigten Bergarbeiter von Durham“: „Der wahre Kern der Sache besteht, englisch gesagt, darin, daß die Regierungsgewalt lange genug die Rechte des Volkes vorenthalten hat; wir gedanken nunmehr in Worten, die nicht mißzuverstehen sind, hinzuzuthun, daß wir entschlossen sind, von allen den Vorrechten Besitz zu ergreifen, auf welche wir begründeten Anspruch haben. Wir sind Willens, nicht länger solche Ungerechtigkeit und Ungleichheit zu ertragen, und wenn einmal ein solcher Entschluß bekannt ist, so wollen wir darauf rechnen, daß wir Alles, was wir jetzt fordern, binnen einem Jahr auch besitzen.“

Dies ist eines christlichen Mannes Art zu sprechen. Wir haben zu viel menschliche und unklare (shilly shallying) Reden gehört.

Nicholas Wilkinson, Cassier der „vereinigten Bergarbeiter von Durham“: — „Die Bergarbeiter sind tüchtig genug, um täglich sechs Stunden in gefährlichen Kohlenstollen zu heuern, tüchtig genug, um mit Posten von der größten Verantwortlichkeit betraut zu werden, tüchtig genug, um in den zertrümmerten Schächten und Stollen unseres Harles die Mission des Mitleids und der Liebe zu erfüllen, tüchtig offenbar zu Allem, nur zur Ausübung des Wahlrechts sollen wir es nicht sein. Wir müssen die Regierung sehen lassen, daß wir entschlossen sind, dieses Recht als ein uns angebornes in Anspruch zu nehmen, und sobald wir einmal unsere Forderung mit Entschiedenheit erheben, dann kann die bedingungslose Bewilligung nicht lange verzögert werden.“

Das Lesen einiger dieser Reden erzeugt in mir das Gefühl, als wenn ich bei einem Morgenempfang (loves) der Sprecher denselben vorgestellt werden möchte. Ich könnte Ihnen die Hände drücken, wie es Präsident Grant thut, wenn er die Aufwartungen entgegennimmt, wo ein Arbeiter mit angelegenen Hemdärmeln ebenso willkommen ist, als der Herr einer britischen Grafschaft.

John Reeder, Schiffszimmermann: „Die Minderheit beherrscht die Mehrheit, und wir sind zusammen gekommen, um gegen ein solches System zu protestiren, um die politische Tribüne von vielen verwerflichen Verbindungen (scoundrels) zu säubern und sie zu begründen auf Gerechtigkeit und Gleichheit, sowie um uns jene politischen Rechte zu sichern, welche jedem Engländer angeboren sein sollen.“

Dieser Redner scheint auch ein Denker zu sein. Es ist dies ein Gedanke, welcher die Engländer bewegen wird, von ihrer Geduld endlich abzulassen.

Jacob Labrid: „Das arbeitende Volk glaubt an Gleichheit. Wir glauben, daß Gott alle aus einem Blut geschaffen hat, um die Oberfläche der Erde zu bewohnen.“

Berrath! Hochverrath! Die Oberfläche der Erde ist das Privateigenthum „meiner Lords und Herren“. Alle Anderen sind Eindringlinge (trespassors) oder nur darauf geduldet für eine Woche oder ein Jahr und gegen Zahlung von so und so viel, wegen ihres Rechtes, von ihrer Arbeit zu leben.

Johann Batey, Bergarbeiter: „Wir dürfen nimmer ruhen, bis ein Jeder, einfach wegen seiner Eigenschaft als Mann, im Besitz des Stimmrechts sowohl für die Parlaments-, als auch für die Gemeindevahlen ist.“

„Einfach wegen seiner Eigenschaft als Mann“. Eine ganze Rede in einem Satz!

Joseph Julian, Bergarbeiter: „Die Vorgänge des heutigen Tages zeigen, daß die vorvorgene Energie, welche so lange geschlummert hat, erwacht ist, und daß wir eine Stimme bei der Verathung irgend eines Gesetzes, zu dessen Befolgung wir aufgerufen werden, zu erlangen streben.“

Keine „Unterthanen“ mehr! Und wir dürfen keine Steuern bezahlen, außer die, bei deren Auflage wir mitgerathen haben. Nuthmäßig brauchen wir uns dann gar nicht zu „besteuern“.

Dem beschränkten Raum, welcher für diesen Artikel zur Verfügung steht, ist es zuzuschreiben, daß nur sehr kurze Auszüge gemacht werden, doch ist versucht worden, das Wichtigste der Reden anzuzwählen. Einige Reden waren gut, aber sie gewöhnten nicht die Ansicht, daß der Versuch eines Auszugs gelingen werde.“

Politische Uebersicht.

— Die sächsische Regierung hat in Berlin 3 unserer Parteigänger dem Reichstag wegen angeblicher Beleidigung desselben

denunziert und sucht um die Erlaubniß desselben zur gerichtlichen Verfolgung nach. Der Reichstag wird unzweifelhaft wie in früheren Fällen sich für nicht beleidigt, weil nicht beleidigtbar erklären, worin er ganz recht hat, und die sächsische Regierung wird ihren reichsfreundlichen Eifer für andere Gelegenheiten aufsparen können. Vielleicht steht sie etwas davon in die amtliche „Leipziger Zeitung“, die von dem Bismarck'schen Pressensor Biederer mann neuerdings particularistischer, ja direct reichsfreundlicher Tendenzen angeklagt worden ist. Apropos, dieser Froschmäuslerkrieg zwischen der „Leipziger“ und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist allen Liebhabern unfreiwilliger Komik zu empfehlen — von unwiderstehlicher Wirkung sind namentlich die Behauptungen preussischer Loyalität im Munde der „Leipzigerin“ und sächsischer Loyalität im Munde der „Deutschen Allgemeinen“ — Behauptungen, die auf beiden Seiten genau gleich viel wiegen. Ebenso spasshaft ist das Bemühen Biederer mann's, eine „neue Acta der Reaktion“ in Sachsen zu entdecken, als ob die sächsische Reaktion nicht schon ziemlich alten Datums wäre. Freilich, da ihre Spitze sich ausschließlich gegen die böse Sozialdemokratie richtete, so hat sie für Hrn. Biederer mann und dessen Mitbiederer nicht existirt. Und Hr. Biederer mann braucht auch jetzt nicht für sich und die Seinigen zu fürchten. Im Schalle der Bismarck'schen Zündnadeln, Stahlanonen und Säbel, und an der Quelle des lieblichen Reptilienfonds läßt sich — vorläufig noch — sicher und bequem ruhen. Doch freilich — Freund Bismarck treibt es mit seinem „Liberalismus“ seit Kurzem so arg, daß man die öffentliche Aufmerksamkeit von seinen bedenklichen Praktiken ablenken, und irgend einem beliebigen Prügeln zuzuwenden muß. Früher hatten Mecklenburg und Kurhessen diese angenehme Rolle; jetzt scheint Sachsen zum Prügeln ausersehen, wozu dieser Staat sich allerdings vortrefflich eignet, denn erstens hat er bereits ein großes Talent für die Rolle bewiesen, und zweitens paßt es in die preussischen Pläne, daß Sachsen windelweich geschlagen wird — die „Annektion“ oder „Einsparung“, oder „Einverleibung“ geht dann leichter vor sich.

— Unsere Mittheilung in vorletzter Nummer über den Wiederbruch des Streikes in Südwales war nicht ganz richtig. Es wird noch fortgearbeitet; die Kohlengräber haben aber am 1. Mai auf verschiedener der bedeutendsten Gruben gekündigt, weil die versprochene Lohnzulage nicht bezahlt worden. Der Irrthum wurde durch ein ungenaues Telegramm erzeugt. Nach dem „Beehive“ sieht es nicht aus, als ob die Grubenbesitzer nachgeben wollten; dieselben haben ihr letztes regelmäßiges Meeting vor dem 1. Mai vertagt, ohne einen Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt zu haben. Darnach scheinen sie einen Strike zu provoziren, der die Kohlenpreise empfindlich würde. Was sind das aber für Zustände! Beiläufig machen die Kohlenbesitzer von Südwales unbewußt die lebhafteste Propaganda für die kommunistische Idee der Erklärung des Grundeigenthums und namentlich der Bergwerke zu Staats-eigenthum. Und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, verdienten sie unsern Dank. Mehr darüber gelegentlich.

— Die Börse hat, gleich allen anderen Industriezweigen, ihr Contingent zur Wiener Weltausstellung geliefert: 122 Wiener Häuser haben in voriger Woche ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt. Wie viele ihnen noch Nachfolge werden, ist ungewiß. Derartige große Börsen-Bladderatsche sind die trefflichsten Dürrtüter zum allgemeinen sozialen Bankrott, der durch die Pracht von „Weltausstellungen“ u. dgl. verdeckt werden sollte.

— Der Wiener „Volkswille“ veröffentlicht in Nr. 35 auf die Aufforderung unseres Parteiaususses — siehe Nr. 35 des „Volkstaats“ — Folgendes: „An die Redaction des „Neuen Sozialdemokrat“ in Berlin. Bezugnehmend auf das in Ihrer letzten Nummer mitgetheilte Citat aus dem „Volkswille“, ersuchen wir Sie, Folgendes zur Kenntniß zu nehmen. Wenn wir die Erklärung abgaben, daß es anfangs notwendig gewesen sei, daß der „Volkswille“ wie der „Volkstaat“ von Personen aus der bestehenden Classe unterstützt werden, so dachten wir dabei nur an Personen, welche sich auf den Boden des Eisenacher Programms gestellt hatten. Es ist uns durchaus nichts bekannt, was darauf schließen ließe, daß der „Volkstaat“ auch von anderen Persönlichkeiten unterstützt worden sei. So viel wir wissen, hat Sonnemann zum Gründungsfond des „Volkstaats“ beigetragen. Möglich aber ist es auch, daß das „Demokratische Wochenblatt“ die von uns gemeinte Unterstützung erhalten hat und daß der „Volkstaat“ den Betrag als Schuld übernommen hat. Die aus Anlaß unserer Notiz erfolgten Angriffe sind also völlig ungerechtfertigt.“

Der „Neue“ sieht in dieser Erklärung nur eine Bestätigung seiner albernern Behauptung: Der „Volkstaat“ sei von Bourgeois gegründet worden, um die deutsche Arbeiterbewegung zu mißbrauchen; er fügt diesem in Nr. 53 weiter die lächerliche Anklage hinzu, der „Volkstaat“ sei von Herrn Sonnemann unterstützt worden, um den Allg. Deutschen Arb.-Berein zu ruiniren. Diese Anklage ist zu dumm, um sie einer Widerlegung zu würdigen.

Mit der Unterstützung des „Volkstaats“ durch Herrn Sonnemann verhält es sich folgendermaßen:

Als auf dem Eisenacher Congreß 1869 beschlossen worden war, daß damalige „Demokr. Wochenblatt“ unter dem Titel „Der Volkstaat“ zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen, mußte man die dafür nöthige höhere Caution eiligst beschaffen. Die Agitation für den Congreß und der Congreß selbst hatten alle disponiblen Mittel auf's Neueste in Anspruch genommen, das zur Caution nöthige Geld war sofort nicht vorhanden. Da wandte sich der Braunschweiger Parteiaususschuss im Einverständnis mit der Volkstaatsverwaltung an Herrn Sonnemann mit dem Anliegen, einen Theil der Caution leihweise gegen Wechsel herzugeben. Herr Sonnemann und ein anderer süddeutscher Demokrat schossen gemeinschaftlich ca. 350 Thlr. vor. Der eine der Darleiher verzichtete bald darauf ausdrücklich auf die Rückzahlung, auch Herr Sonnemann hat unseres Wissens das Geld nie zurückgefordert.

Der gegenwärtigen Verwaltung des „Volkstaats“ wie dem jetzigen Parteiaususschuss war das ganze Vorcommiss unbekannt, da das Geld, wie bemerkt, durch den ehemaligen Braunschweiger Ausschuss vermittelt worden war, die Bücher und Aktienstücke des letzteren aber bei der Confiscation für den Braunschweiger und Leipziger Hoherrathproceß den Gerichten in die Hände fielen und nicht wieder zurückerstattet wurden; es würde sonst sofort dem „Neuen“ bei seiner ersten Beschuldigung geantwortet worden sein. Eine Bedingung irgend einer Art war mit der Darleihung der Caution selbstverständlich nicht verknüpft, Herr Sonnemann war bis zu jener Zeit in keiner Weise feindlich der Partei entgegengetreten; es war also kein Grund vorhanden, eine bereitwillig gewährte Hülfe zurückzuweisen. Hatte Herr Sonnemann oder seine Zeitung Passalle zu dessen Vergeßen bekämpft, so war das für uns kein Grund, um deswegen ihn feindlich zu behandeln. Seitdem waren 4—5 Jahre verfloßen, und bekanntlich haben zu jener Zeit gar viele Passalle verurtheilt, die später anders über

hu dachten. Herr Hasselmann war ja wohl auch nicht „Lassalleaner“ von Kindesbeinen an.

Im Uebrigen beweisen zahlreiche Nummern des „Volkstaat“ vom Jahre 1870 an bis in die neueste Zeit, daß er sowohl Herrn Sonnemann wie der „Frankfurter Zeitung“ auf das Entschiedenste entgegengetreten ist, wenn das Interesse der Partei dieses notwendig machte. So hat der „Volkstaat“ gegen Beide Angriffe gebracht, wie Angriffe zurückgewiesen in der Periode der Commune, bei verschiedenen Abstimmungen des Herrn Sonnemann im Reichstag, bei der Gründeraffäre, bei der Haltung der „Frankf. Ztg.“ gegenüber der Republik des Herrn Thiers u. s. w. Damit ist zur Genüge bewiesen, daß die Auslassungen des „Neuen“ gegen uns auch in diesem Punkte unter die Kategorie der plumpen Verleumdungen gehören.

Aber eine Frage sei uns an den „Neuen“ noch erlaubt; er wird uns hoffentlich, nachdem wir so offen geantwortet, sicher mit gleicher Offenheit dienen. Woher, lieber „Neuer“, stammen die 2- oder 3000 Thlr. Caution, die du hast erlegen müssen? Sind das Bourgeois- oder Reptilengelder? Denn daß es keine Arbeitergelder sind, wissen wir im Voraus.

— Eine Einigung ist nur dann möglich, wenn jene Partei aus ihrem Halb-Sozialismus herausgetreten und bei dem Lassalleanismus angelangt ist. — ruft uns der „Neue“ vom 11. Mai entgegen, also in derselben Woche, in welcher der „Kladderadatsch“ sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert hat. „Kladderadatsch“ ist tobt, es lebe der „Neue“!

— Die Redaktion der „Ch. Fr. Pr.“ ist durch unsere Bemerkungen über Rost in Nr. 37 des „Volkstaat“ in eine solche Anfechtung versetzt worden, daß sie an der Spitze der Nr. 107 ihres Blattes ein eigenes Artikel widmet mit der Ueberschrift: „Wider den „Volkstaat““. Dieser Artikel zeichnet sich ebenso sehr durch falsche Auffassung unseres Standpunktes wie Maßlosigkeit der Sprache aus, denn er wimmelt von Ausdrücken, wie: Ungehörig, Taktlosigkeit, jesuitische Unterstellung, Gedanklosigkeit, fälschlich, frech, und was ähnliche schöne Titel mehr sind; er liefert ein wahres Arsenal von Schimpfwörtern, um die der „Neue“ unsere werthe Collegen beneiden könnte.

Eine derbe Abfertigung sah uns, als wir den Artikel lasen, unwillkürlich in der Feder, aber die bedenkliche Gemüthsanfechtung, in der sich offenbar der Herr Verfasser befindet, erweckte in uns ein menschliches Mitleiden und ließ uns davon absehen.

Nur in Bezug auf einen Punkt, in welchem der Herr Verfasser den sonst bei ihm gewohnten parlamentarischen Aufwand so weit bei Seite setzt, daß er uns der Lüge zeugt, sei ausdrücklich konstatiert, daß der Redaktion der Brief Rost's, worin er seine Ausweisung meldet und sich über das Schweigen der „Ch. Fr. Pr.“ beklagt, im Original vorgelegen hat und noch vorliegt. Dattirt ist derselbe vom 21. v. M. Und damit basta! Am 12. ging uns von Chemnitzer Genossen ein Protest gegen das Gebahren der „Fr. Presse“ zu, den wir in nächster Nummer abdrucken werden. (Red. d. B.)

Die in letzter Nummer des „Volkstaat“ enthaltene Notiz über die Wiener Streitfragen bedarf insofern einer Berichtigung, als in neuerer Zeit von Seiten deutscher Parteigenossen Schritte an kompetenter Stelle gethan worden sind, die das Zustandekommen des vom Redaktions-Comité abgelehnten Schiedsgerichtes denn doch noch nicht außer der Möglichkeit liegend erscheinen lassen.

Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

Chrenkerklärung.
Die Control-Commission der sozialdemokratischen Arbeiterpartei erklärt nach Einsicht in die Akten, daß die in einer Versammlung der Nürnberger Parteimitglieder gegen den Metallarbeiter Meinike gebrauchte Bezeichnung „Verräther“ durchaus ungerechtfertigt ist und hofft, daß derselbe nach wie vor sich als eifriger Parteigenosse betheiligen wird.

Dresden, 2. Mai 1873. Die Control-Commission.

Zu der in letzter Nummer d. Bl. enthaltenen Erklärung Kleinig's halten wir für notwendig, noch zu bemerken: daß wir nach Einsicht in die uns übersandten Schriftstücke und nach reiflicher Erwägung der betreffenden Angelegenheit keinen triftigen Grund finden konnten, Herrn Kleinig als Redacteur und Vertrauensmann der Partei vom Amte zu suspendiren. Wir werden das Material dem nächsten Partei-Congress zur Kenntnissnahme und endgültigen Entscheidung unterbreiten.

Hamburg, den 11. Mai 1873.
Der Ausschuss der sozialdemokratischen Arbeiter-Partei.
Ed. Presy, Vorsitzender. Th. Nord, Secretair.

Gewerkschaftliches.

Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher.
Augsburg, 8. Mai. In wiederholten Malen hat die Vorort-Verwaltung der Internationalen Schuhmacher-Gewerkschaft darauf hingewiesen, daß sich die Schuhmacher der größeren Städte der Organisation genannter Gewerkschaft fernhielten, dadurch ihre Rekrüte zersplittern und bei allenfallsigen Arbeitseinstellungen den kürzeren ziehen. Es ist unter andern Orten auch München namentlich genannt und könnte mit demselben Recht auch Augsburg dazu gezählt werden. Welche Gründe die Münchner Kollegen abhalten, sich der Internationalen Schuhmacher-Gewerkschaft anzuschließen, wissen wir nicht, jedoch folgende kurze Erklärung möge den auswärtigen Kollegen die Haltung der Augsburger Schuhmacher begreiflich machen, daß es sich hier nicht um „Egoismus“ oder „Engherzigkeit“ handelt, sondern daran, daß nicht bloß die Schuhmacher, sondern alle Geschäftsbranchen hier gezwungen sind, lokal sich zu organisiren. Vor einigen Jahren bestand hier eine Mitgliedschaft der Internationalen Metallarbeiter-Gewerkschaft, dieselbe wurde als politischer Verein erklärt und aufgelöst, ebenso erging es der voriges Jahr hier bestandenen Mitgliedschaft der Internationalen Holzarbeiter-Gewerkschaft. Die Mitglieder beschritten den Rechtsweg (?), verfohlten ihre Sache durch alle Instanzen bis zum Ministerium — erfolglos — und mußten sich dem Wachspruch fügen. Die auswärtigen Kollegen werden aus Vorstehendem erleben haben, warum Augsburg in der Gewerkschaftsbewegung überhaupt eine so bescheidene Rolle spielt. Doch wenn es gegolten hat, zu helfen, — waren die Augsburger Arbeiter nie die letzten. So wurden z. B. die strotzenden Schuhmacher in Stuttgart, München und Würzburg thätig unterstützt: (Stuttgart 40—50 fl., München

über 50 fl. und Würzburg 14 fl.); zudem hatten die hiesigen Schuhmacher noch ein bedeutendes Defizit von der letzten Arbeitseinstellung zu decken. Wir sind mit der von der Vorortverwaltung, in Nr. 37 des „Volkstaat“, ausgesprochenen Ansicht vollkommen einverstanden, daß die Streikes nur als letztes Mittel zur Anwendung kommen sollten und daß nur diejenigen eine Berechtigung haben, Unterstützungen zu beanspruchen von der Allgemeinheit, die sich der allgemeinen Bewegung angeschlossen haben, soweit es möglich ist, und ihre regelmäßigen Steuern bezahlen; denn wenn bloß 1000 regelmäßig Steuern und 10000 wollen unterstützt sein, so ist dies einfach nicht zu realisiren. Wir möchten die Vorortverwaltung erfrucht haben, sich mit dem Allgemeinen Schuhmacherverein in Verbindung zu setzen, und glauben, daß dann erst ein regeres Leben bei den deutschen Schuhmachern Platz greift, wenn die Vereinigung stattgefunden und eine einheitliche Organisation durch ganz Deutschland hergestellt ist.

Mit sozialdemokratischem Gruß
J. Endres.
Mitgliedschaften und Gewerkschaften! Bereits in Nr. 24 des „Volkstaat“ gab die Mitgliedschaft Regensburg den dortigen Tarif bekannt und warnte, auf Grund des sehr niedrigen Lohnes vor Bezug nach dort. Soeben erhalten wir die Zuschrift, daß die Regensburger Kollegen die sehr bescheidene Forderung von 15 Proz. Lohnerhöhung an die dortigen Arbeitgeber gestellt haben, gleichzeitig ist mitgeteilt, daß in Folge des sehr geringen Lohnes bereits jetzt sehr großer Mangel an Schülern dort ist, so daß ein etwaiger Strike nur von kurzer Dauer sein kann. In Anbetracht der Verhältnisse richten wir an alle Mitgliedschaften die Bitte, darauf hinzuwirken, daß aller Zugang nach Regensburg so lange fern gehalten werde, bis unsre dortigen Brüder ihr sehr bescheidenes Ziel erreicht haben; ebenso wolle keine Mitgliedschaft sammeln, die keine Schaar zu unterstützen. Die Adresse ist: Anton Stöckl bei Coffer Seb, Fischgasse in Regensburg. Von unsern Freunden in Regensburg selbst erwarten wir weiteren Bericht.

Für die Hauptverwaltung: Zilger.
Anträge zur Generalversammlung gingen ferner ein: Nürnberg: 1. Errichtung von Gewerkschaften, 2. Ermäßigung der Einschreibegeld und Erhöhung der Monatssteuer. Die Agitation bleibt selbstverständlich ein wichtiger Punkt. Alle Mitgliedschaften, welche bis jetzt weder Delegirte angemeldet, noch Mandate eingeschickt haben, werden ersucht, dieses nun ungesäumt zu thun, und zwar mit Angabe der zu vertretenden Mitgliederzahl. Warum hat Freund Paul in Langensalza den Brief vom 10. März nicht beantwortet? Wie steht's in Heilbronn, Gießen, Rühlhausen, Hoch- und Bayreuth, Harburg, Mainz und Coburg? Wir bitten umgehend um Antwort. Gelder gingen ein: Stade 2 Thlr. 8 Ngr., Apolda 2 Thlr. Neue Mitgliedschaften sind angemeldet: Arnstadt, Apolda, Königsee. Der Bevollmächtigte Dämmel in Stuttgart wohnt Gaisstraße 19 bei Weingärtner, in Braunschweig ist Bevollmächtigter Heinrich Rind, Schternstraße 31, Wanderunterstützung bei Böning 11, Freisenstraße 5, in Chemnitz ist Bevollmächtigter E. Gutzmann, Bretzstraße 4, 2 Treppen. Die Delegirten aller Orte wollen dafür sorgen, daß auf der Rückreise von Weimar an möglichst vielen Orten Versammlungen abgehalten werden, damit die noch unbetheiligten Städte bald in unsre Reihen kommen. Die Gewerkschaft wird mit jeder Woche stärker; thue Jeder seine Pflicht; das Ziel steht nicht mehr fern. Haben die Berliner Kollegen unsre Anrufe erhalten? Wie steht's mit dem guten Willen zur Vereinigung? Wir sind bereit, wenn ehrliches Wollen und Brüderlichkeit uns garantirt sind.

Mit Brudergruß
Für die Gewerkschaftsverwaltung Zilger.

Internationale Metallarbeiter-Gewerkschaft.
Leipzig. Die Leipziger Mitglieder stellen folgende zwei Anträge zur Generalversammlung: 1. Gleichlaufende Kassensbücher für alle Mitgliedschaften in Duplo anzufertigen und Einführung einer allgemeinen Statistik. 2. Direkte Verbindungen (resp. Beiträge) mit allen gleiche Tendenzen verfolgenden Fachvereinen anzustreben suchen.

Allgem. deutscher Schuhmacherverein.

Berlin. An die Arbeiter Deutschlands! Kollegen! Wie Ihr Alle wißt, ist es die dritte Woche, daß wir Schuhmacher hier ein Strike liegen und bis jetzt kein Resultat erzielt haben. 12 bis 16% Prozent wollen die gnädigen Ausbeuter bewilligen. Wie gewöhnlich zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel! Einen Bund haben sie gegründet, worin sich ein Jeder verpflichtet hat durch Namensunterschrift wie bei 50 Thlr. Conventionsstrafe, nicht mehr zu zahlen, als oben angedeutet. Diesmal aber werden die Herren scheitern mit ihrem Plane und zwar an der Einheit, welche unter den Schuhmachern herrscht. Parteigenossen und Geschäftskollegen! Wir bitten Euch nochmals dringend, ein Scherflein auf dem Altar der Brüderliebe zu opfern. Schnelle Hilfe thut Noth. Unser Sieg ist der Ewige. Der schon zahlreich gesonnenen Unterstützung, vorzüglich Bremen, vorläufig unseren besten Dank! NB. Herr Armbrorst wurde am Dienstag früh 5 Uhr verhaftet wegen einer Rede in Magdeburg.

Rothe, Schulze, Focke, Haering.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Stadtlambos (Regensburg), 5. Mai. Nach Abreise von Rüd ist Joseph Endner zum Bevollmächtigten des Allg. Deutschen Schneidervereins und Georg Dernhäuser zum Schriftführer der Controlcommission in Regensburg gewählt worden.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Georg Dernhäuser, Schriftführer.

Correspondenzen.

Berlin, 8. Mai. Die „Volk-Zeitung“ schreibt: „Die Maurer-Gesellen, die am Sonntag sehr zahlreich versammelt waren, haben folgende Resolution gefaßt: In Erwägung, daß jede Akkordarbeit naturgemäß den sonst üblichen Lohn herabdrückt, im günstigsten Falle mindestens das Steigen desselben verhindert, erklärt die Versammlung die Akkordarbeit für schädlich. Jeder Arbeiter hat die Pflicht, nach bestem Wissen für sich und die Seinigen zu sorgen, folglich die Arbeiterinteressen zu fördern. Dieserhalb verpflichten sich die Maurer Berlins, möglichst wenig Akkord zu arbeiten. Wo dies jedoch nicht zu umgehen ist, muß durch strenge Innehaltung einer täglich neunstündigen Arbeitszeit und einer Lohnerhöhung von 33% Prozent die Schädlichkeit der Akkordarbeit abgemildert werden.“

Diese Resolution liefert ein nicht zu übersehendes werthvolles Zeugniß, daß die Arbeiter beginnen, sich solidarisch zu fühlen gegen den Druck ihrer Ausbeuter und daß der Gedanke der Brüderlichkeit in wahrhaft schöner Weise sich verwirklicht. Dies

ist die Harmonie, die wir wünschen, die Harmonie unter dem Arbeiter; die „Volk-Zeitung“ freilich, das Organ der „Harmonie“-Apostel Dunder und Schleginger, glaubt seiner reaktionären Pflicht am besten zu genügen, indem es zu obiger erfreulichen Thatsache — schweigt.

Berlin, 7. Mai. Die am letzten Montag stattgefundenen Bezirksversammlungen unserer Partei haben uns 34 Parteigenossen zugeführt. Die Referate wurden in allen Versammlungen beifällig aufgenommen und von den anwesenden Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins constatirt, daß bei solchen Ansichten kein Grund vorhanden wäre, uns zu bekämpfen. Eine Erkenntniß, die von uns mit großer Genugthuung aufgenommen wurde. Leider müssen wir hier, wenn auch mit schwerem Herzen, erklären: daß wir Angesichts der Aufforderungen in der letzten „Volkversammlung“ am Vortage seitens der „Führer“ veranlaßt sind, nur Denjenigen den Zutritt zu unseren Versammlungen zu gestatten, welche eingeführt sind. Der großen indifferenten Masse in Berlin soll nicht Gelegenheit geboten werden, durch heftige Parteikämpfe unter den sozialdemokratischen Fraktionen der Sozialdemokratie verloren zu gehen. Unseren Parteigenossen rufen wir aber zu: Seid auf dem Plage! Führt uns Eure Freunde und Bekannten zu; persönliche Agitation ist die beste; unser Prinzip wird dadurch langsam, aber sicher zur Geltung kommen.

Das Agitations-Comité.
J. A.: A. Heinsch, Lindenstraße 11.

Königsberg i. Pr., 5. Mai. Schon vor meinem Eintreffen am hiesigen Orte hatte man es amtlicherseits für nöthig befunden, Studien über meine Personalien anzustellen. Sollte etwa die Zeit meiner Ankunft, welche mit der des deutschen Kaisers ziemlich zusammenfiel, die Ursache gewesen sein? Es ist aber auch auffallend, daß ein internationaler geheimer Arbeiter es wagt, hier seinen Aufenthalt zu nehmen zu einer Zeit, wo auch Sr. Majestät auf die Dauer von ca. 24 Stunden sein Absteigequartier nimmt. Ich wurde auf Schritt und Tritt beobachtet. Polizeibeamte haben es sogar persönlich übernommen, vor meiner Person zu warnen und Gerüchte zu verbreiten, deren Verbreitung durch Civilpersonen entschieden strafbar wäre. Eine vor 16 Jahren vom Artillerie-Corps-Kriegsgericht zu Dresden erfolgte Berntheilung mußte als Mittel hierzu dienen. Sofort waren auch die Königsberger Hartung'sche Zeitung und die Ostpreussische Zeitung bereit, gegen mich los zu ziehen und Schmähartikel über meine Person zu schreiben. Auf mein Ersuchen um Aufnahme einer Entgegnung wurde mir von der Redaktion der „liberalen“ Hartung'schen Zeitung dieselbe verweigert und ich an die Staatsanwaltschaft verwiesen; die „Ostpreussische“ nahm sie auf. Das Mögliche aber in der und von den Gegnern so sehr empfohlenen Bildung leistete die „Ostpreussische Zeitung“ in Elbing, gegen welche bereits die nöthigen Schritte eingeleitet wurden. Man hatte also alle Hebel in Bewegung gesetzt, um mein Auftreten in der Öffentlichkeit unmöglich zu machen; trotzdem beriefen unsere Parteigenossen eine Versammlung auf den 2. Mai ein, welche gut besucht war. Ich sprach über „Die Arbeiterbewegung und ihre Ziele“, und gab zum Schluß noch Aufklärung über oben erwähnte Vorfälle. Der Erfolg in der Versammlung war ein ganz günstiger. Polizei und Presse hatten nur Reclame für uns gemacht. Es erfolgten am Schluß eine Anzahl Einzelnungen in die Parteilisten.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Louis Eckstein.

Hamburg, 8. Mai. Da in mehreren Blättern Schiedsgerichts und Hannoverers ausgefrenzt ist, daß sich die hiesigen Schuhmachergesellen mit den Meistern vereinigt und Letztere die Forderung von 25% bewilligt hätten, so sehen wir uns genöthigt Folgendes zu erwidern: Wohl haben viele von den Meistern unsere Forderung bewilligt und auch unterschrieben, aber gerade diejenigen, welche Reklame in den verschiedenen Blättern gemacht haben, sind es, welche uns am schroffsten gegenüber treten und von Anfang an unsere Forderung energisch zurückgewiesen haben. Jetzt, da sie einsehen, daß sie keine Gesellen kriegen können, wollen sie wohl den besten Arbeitern die Forderung bewilligen, jedoch nicht unterschreiben. Da nun die intelligenten Arbeiter einsehen, daß gerade den unüberdebbaren es sehr nöthig thut, daß ihre Lage verbessert wird, so haben sie fest beschlossen, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis alle voll und ganz bewilligt und unterschrieben haben. Wir warnen daher alle Schuhmachergesellen, nach Hamburg zu kommen, da wir noch in einem schweren Kampfe liegen. Im Auftrage der Schuhmacher Hamburg. Das Comité.

Widau, 8. Mai. Eine größere Anzahl Arbeiter am hiesigen Bahnhofe, wie wir hören gegen 50 Streckenarbeiter, Hilfsbremsen und Wagemwärtergehilfen, haben gestern die Arbeit eingestellt, weil ihrem Begehren nach einer Erhöhung des Lohnes von 15—17 Ngr. pr. 12stündigen Arbeitstags auf 20 Ngr. nicht entsprochen worden ist.

Limbad, 5. Mai. Auf Aufforderung der Parteigenossen Burgstädt hatten sich gestern Nachmittags aus 11 Ortsteilen Partei- und Gesinnungsgenossen des 15. sächsischen Wahlkreises auf Gashof Belleoue bei Burgstädt einzufinden, um über die Nothwendigkeit einer regen Agitation zu berathen. Nach eingehender Berathung wurde ein Agitationscomité gewählt, zu dessen Vorort Limbad einstimmig ernannt wurde. Da der Unterzeichnete einstimmig zum Vorsitzenden des Comité's gewählt wurde, so sind alle Zuschriften bezüglich der Agitation zu richten an Carl Schumann, Limbad, Heleneustr. Mit sozialdemokratischem Gruß
Carl Schumann.

Freiberg. Schon längst sehen wir mit Bedauern, daß ein für die Bewirklichung der sozialdemokratischen Prinzipien geeignetes Feld so lange brach lag, welches schon einmal durch einen der ersten heftigen, jedoch siegreichen Wahlkämpfe (1869 bei der Aufstellung und Durchbringung Hen. Frig. Wendes) urbar gemacht wurde. — Leider waren die Verhältnisse derart, daß wir uns außer Stande fühlten, die Agitation für die große Sache sofort weiter fortzusetzen, weil wir uns in der ersten Hufe etwas zu sehr angegriffen hatten, ja sogar in dem schweren Wahlkampfe gezwungen gewesen waren, mehr zu thun, als wohl unsere Verhältnisse ohne Schaden erlaubten. Eine geistige Abmattung der Bevölkerung erfolgte, und ist auch von anderer Seite Nichts in der Hinsicht gethan worden. Seit jedoch Walster aus Dresden, Bahleisch aus Chemnitz, Auer aus Berlin und Eckstein aus Waldheim durch ihre Vorträge die Möglichkeit der Verbesserung der traurigen materiellen Lage in großartigem Maßstabe der weniger bemittelten Bevölkerung auf's Neue deutlich machten und wir besonders in unserm Vertrauensmann, Drn. Wimmel, eine neue thätige Kraft für die Durchführung unserer Sache erhalten haben, dessen Energie es bis jetzt lebendig zu verdammen ist, daß wieder regelmäßige Wochenversammlungen sind, so glauben wir, daß wir uns nicht länger enthalten dürfen, etwas Ordentliches für die Hebung unserer Sache zu thun. Zu diesem Behufe veranstalteten wir auf Antrag unseres Mitglieds Wehl am 20. April d. J. ein Berüberungsfezt, um nicht nur dem weiblichen Geschlechte eine Idee von unserm Vorhaben zu geben, sondern auch die mit unserer Sache noch unbekannt

Bevölkerung zu interessieren und heranzuziehen. Walfier, der die Festspreche hielt, betonte in derselben ganz besonders, daß die jetzigen industriellen Autoritäten einem Könige gleichen, welcher allen Reichthum an sich gerissen und Genüsse genug habe, sich aber dennoch dabei nicht wohlzufühlen, weil er sein Herz verkauft und wenigstens nicht könne sprechen lassen; daß dadurch gewissermaßen eine einseitige, unangenehme Richtung der gesellschaftlichen Ordnung entstanden sei. Es sei daher Pflicht eines Jeden, beizutragen, daß die Stimme des Herzens wieder mehr zur Herrschaft gelange.

Das Fest verlief in schönster Harmonie und kann als ein gelungenes bezeichnet werden; es hat sehr viel zur Hebung des niedergebeugten Muthes der weniger bemittelten Bevölkerung und auch seinen Theil zur Agitation für die Sache der Sozialdemokratie beigetragen. Mit sozialdemokratischem Gruß und Handschlag

Karl Schüy.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Für Sonntag den 4. d. M. war ich zu einer Volksversammlung nach Kreuznach berufen. Nachmittags halb zwei traf ich dort ein. Freund Ehrhardt aus Kaiserslautern war ebenfalls eingeladen und erschienen. Wir begaben uns von dem Bahnhof aus sofort nach dem Versammlungsort, das sehr weit von Kreuznach, wohl 1/2 Stunde auf hessischem Gebiete, gelegen ist. (In Kreuznach selber nämlich hat man es verstanden, sämtliche Wirthe zu veranlassen, ihre Lokalitäten nicht mehr zu unseren Versammlungen herzugeben.) Gegen halb drei kamen wir oben an. Der Landtrupp Bauern aus den hessischen Ortschaften stand auf der Landstraße vor dem Hause einer vollständig allein gelegenen Wirthschaft. Die Versammlung sollte um vier Uhr beginnen, aber schon gegen drei betrug die Zahl der Bauern ganz gewiß über 200. Höhnisch, den Stempel der Aufschauerung tragend, war ihr Verhalten. In Hadenheim, dem nächstgelegenen Orte, sollen sie mit der Ortsschelle zusammengetrommelt worden sein. Die Versammlung war durch den Vertrauensmann J. Hessel jun. aus Kreuznach bei dem Bürgermeister von Hadenheim angezeigt und darüber Bescheinigung erteilt worden. Eine Verfügung des Kreisamtes Alzei hatte sie nachträglich verboten. Einem auf telegraphischem Wege an das Ministerium des Innern in Darmstadt gerichteten Gesuch um Zurücknahme dieser Verfügung war, ebenfalls telegraphisch, nicht Willfahrt worden. Um 3 Uhr erschien der Bürgermeister von Hadenheim, Kaiser ist sein Name, um den Hals an rothem Bande das Bild des Großherzogs auf silberner Münze, gefolgt von einem Brigadier und fünf Gend'armen, sämmtlich mit aufgeschlagenem Bajonnet. Der Bürgermeister erklärte nun die noch gar nicht begonnene, auf 4 Uhr erst angezeigte Versammlung im Namen des Großherzogs für aufgelöst und als durchaus verboten. Zugleich sprach er, unterstützt von dem Brigadier, die Drohung aus, wer das Lokal nicht verlasse, werde aufgeschrieen. Kreuznacher waren noch nicht da. Die Bauern verließen sofort sämmtlich das Lokal. Nur Hessel, Ehrhardt und ich blieben, bedeuteten dem Bürgermeister und Brigadier, daß von einer „Auflösung“ nicht die Rede sein könne, denn es sei ja noch gar nicht eröffnet. Hals nichts, die Drohung wurde wiederholt. Wir protestirten und blieben, die Gend'armen gingen. Um halb vier erschienen sie wieder. Der Bürgermeister erklärte nun nochmals die Versammlung für aufgelöst; wir Drei waren im großen Saal allein; durch die Fenster lachten die Bauern. Wir setzten nun den Beamten auseinander, daß wir hier in einer öffentlichen Wirthschaft säßen und das Recht hätten, ein Glas Bier zu trinken; der Wirth habe uns noch nicht erlaubt, sein Lokal zu verlassen, bediene uns sogar, wir seien in vollständigem Recht und würden bleiben. Wir wurden aufgeschrieen, setzten uns wieder, die Gend'armen gingen. Jetzt endlich kamen Kreuznacher Parteimitglieder und tranken ein Glas Bier. Bald darauf kam auch wieder die Schaar der Beamten, verstärkt durch zwei preussische Gend'armen (auf hessischem Gebiete, in einem hessischen Wirthshaus). Zum dritten Mal wurde die gar nicht eröffnete Versammlung im Namen des Großherzogs aufgelöst, die Leute aufgefordert, das Lokal zu verlassen und wir Drei speziell von dem Brigadier in sichtbarer Verlegenheit ersucht, uns zu fügen. Wir erklärten, daß man gesetzlich zu solchem Vorgehen nicht berechtigt sei. Alle übrigen Anwesenden verließen wieder das Lokal. Uns Drei gegenüber erklärte der preussische Gend'arm Reuter, daß sie ihren hessischen Kollegen, wenn sie nicht stark genug wären (Sechs bis an die Zähne bewaffnet gegen Drei ohne einen Stock), Wehres würden! Wir persönlich gegenüber drohte Herr Reuter: „Wenn Sie auf preussisches Gebiet kommen, dann sind Sie mir verfallen, dann sind Sie mein!“ Auf meine Auseinandersetzung, daß ich schon sehr oft in Preußen bei Anwesenheit der Polizei gesprochen habe und gesetzlich dazu das Recht hätte, äußerte er: „Das geht mich nichts an, in Preußen darf nicht geredet werden, hier dürfen Sie nicht sprechen, dafür garantire ich Ihnen!“ — Inzwischen war es 4 Uhr geworden, unser längeres Bleiben war zwecklos, wir erklärten uns für heute, aber nur mit Protest fügen zu wollen. An geöffneter Thüre innerhalb des Saales erhob ich nochmals laut solchen. Wir traten hinaus. Nun entwickelten die Bauern ihre Thätigkeit, die vollständig den Stempel der Aufschauerung an sich trug. Sie schubten uns, stellten uns Beine, schlugen nach uns; Einer hat Ehrhardt mit dem Bleisnope auf den Kopf geschlagen. Die Gend'armen stand im Hintergrund, ohne zu interveniren. Wir mußten uns durcharbeiten. Der preussische Gend'arm, den Ehrhardt gerufen, bot mir seinen Schutz an, ich lehnte ihn ab, ich war auf hessischem Gebiete. Als auch mir der Hut vom Kopfe geschlagen wurde, rief ich einen hessischen Gend'armen. Er erklärte: „Mit Ihnen hab' ich nichts zu reden, beschweren Sie sich gegen uns.“ Die Bauern verstanden den Wink und trieben's toller. Dierselben flogen nach; Ehrhardt wurde von einem an den Haaren zu Boden gerissen. In Kreuznach selbst erfahren wir von einem Manne, daß am Samstag Abend der Gend'arm Reuter gefagt hätte, „es dürfe keine Versammlung stattfinden; es sei, um das Verbot zu bewerkstelligen, telegraphirt worden.“ Am Kirchhofe war die Kreuznacher Stadtpolizei postirt. In einem anderen einsam gelegenen Wirthshaus meldeten sich dann noch fünf neue Mitglieder und neue Abonnenten.

Ludwig Opificius.

Da uns die Worte fehlen, um solch unerhört schmachvolle Zustände und solch eine empörende Polizeiwirthschaft beim richtigen Namen zu nennen, wir auch jene Gegner auf's Tiefste verachten, welche unter dem Vorwande, unsere „Hegereien“ zu verhindern, die Bauern gegen unsere Parteigenossen fanatisiren, so wollen wir nur hinzusetzen, daß die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“, das Leiborgan Bismarck's, über diese polizeilich-bürokratische Heldenthat aus Kreuznach ein Privattelegramm erhielt, worin es hieß, daß die Versammlung durch Bürger- und Kriegervereine gesprengt worden sei. Individuen mit Feldzugsmedaillen sind von unseren mißhandelten Parteigenossen allerdings bemerkt worden. Die „Norddeutsche Allgemeine“ hat sich indeß nicht übel verschonnet: sie hat den Zweck der „Krieger- und Bürgervereine“ verrathen; wir wollen's merken! (Red. v. B.)

Augsburg, 1. Mai. Bekanntlich gährt es schon seit längerer

Zeit unter der Arbeiterbevölkerung, besonders Süddeutschlands, wegen Erhöhung der Bierpreise, und wurden die hiesigen Parteigenossen schon öfters befragt, warum sie nicht eine Versammlung mit einer diesbezüglichen Tagesordnung abhielten. Wir hatten jedoch wichtigeren Angelegenheiten in unseren regelmäßigen Versammlungen zu erörtern, als die Bierfrage, und gingen von der Ansicht aus: wenn dem Publikum das Bier um 8 Kr. zu theuer sei, so solle man's dem Brauer aus dem Halse lassen; wird werde dadurch schon gezwungen sein, ehe das Bier sauer wird, dasselbe um einen niederen Preis abzugeben. — Dienstag, den 29. April, veränderten uns die hiesigen Localblätter, daß Mittwoch Abend eine Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Die Erhöhung der Bierpreise und Begründung eines Vereins zu deren Abwehr“ stattfinden sollte; unterzeichnet war ein namenloses „Comité“, die Stunde des Beginns der Versammlung war ganz vergessen. Bis gegen 8 Uhr waren die Säle des Gasthauses zu den drei Königen zum Erdrücken voll, so daß Viele nicht mehr in dieselben gelangen konnten. Die Zahl der Anwesenden wurde selbst in der hiesigen Localpresse auf 1500 geschätzt. Unsere Parteigenossen waren zahlreich am Plage. Nach 8 Uhr wurde die Versammlung eröffnet und Parteigenosse Andres als Vorsitzender einstimmig gewählt; nun stellte es sich heraus, daß Keiner der fünf oder sechs Einberufer in der Lage war, das Referat über die Tagesordnung zu übernehmen, weshalb sie Tauscher und Andres ersuchten, ihre Stelle zu vertreten. Tauscher machte den Anwesenden den einzig praktischen Vorschlag, nur bei solchen Brauereien zu verkehren, die keine Erhöhung eintreten ließen, — welcher Vorschlag angenommen wurde. Weiter führte Tauscher noch aus, daß die liberalen Wortführer früher dem Volke immer vorgedemonstrirt hätten, es müsse die Fleisch-, Bier- und Brodtaxe fallen und alle dergleichen Gewerbe ganz freigegeben werden; dann schaffe die freie Concurrenz billige und bessere Lebensmittel. Die Fleisch-, Bier- und Brodtaxe sei abgeschafft; anstatt daß und aber die „freie Concurrenz“ bessere und billigere Lebensmittel gebracht habe, seien dieselben bedeutend theurer und schlechter geworden; der Grund hiervon sei nicht bei den Bäckern, Metzgeren und Brauereien zu suchen, sondern in Berlin und München u. c., da, wo die Gesetze gemacht werden. Im gesetzgebenden Körper müsse der Arbeiter seinen Einfluß zu gewinnen, dadurch, daß er Vertreter aus seiner Mitte hinfende. (Ein Wink für die nächste Reichstagswahl.) Redner forderte schließlich die Anwesenden auf, da die Inserirung der Volksversammlung Kosten verursacht habe, so möge man durch einen kleinen freiwilligen Beitrag dieselbe decken, welcher Vorschlag mit dem Zusatz zur Annahme gelangte, daß ein allensfalliger Ueberschuß für die um der Arbeiterfrage willen in deutscher Gefangenschaft befindlichen verwendet werden soll. Andres forderte dazu auf, zwei Mann zu bestimmen, die die freiwilligen Beiträge entgegennehmen sollten, und es wurden nun — Ironie des Schicksals! — zwei Fabrikmeister und fanatische Gegner der Arbeiterfrage vorgeschlagen; dieselben erfüllten ihre Aufgabe prompt, und es mögen nach Abzug der Insertionskosten immerhin für unsere Inhaftirten gegen 16 Fl. übrig bleiben, welche wir demnächst einsenden werden.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Darmstadt, 27. April. Nachdem bereits seit einiger Zeit von Seiten des hiesigen Arbeitervereins die größte Thätigkeit entfaltet worden, um in den größeren umliegenden Ortschaften Arbeitervereine zu gründen (was auch größtentheils von Erfolg begleitet gewesen ist), hatte derselbe auch für heute eine Volksversammlung nach P f u n g s t a d t einberufen, die von ca. 400 Personen (Viele mußten, da der Saal bereits überfüllt war, wieder umkehren) besucht wurde. In derselben beleuchtete Donges I. von hier das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Redner erfüllte seine Aufgabe in einständigem Vortrage vollkommen, und als dieser geendet, meldete sich Herr Binkert über denselben Gegenstand zum Wort. Derselbe verbreitete sich hauptsächlich über einige Punkte, die sein Herr Vordredner kurz übergegangen hatte. Derselbe folgte Löwenberg aus Wien, welcher das Referat über den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Presse“ übernommen hatte. In zutreffender Weise schilderte Redner die jetzige Schandwirthschaft der Tagespresse und kennzeichnete namentlich die in Darmstadt erscheinende „Mainzeitung“, die in einer Nummer des Ursinns mehr enthalte, als andere Blätter in einem ganzen Jahrgang. Gelegentlich kam Redner auch auf die Jesuiten-Austreibung zu sprechen und hob hier hervor, daß man consequenter Weise nicht nur die mit großen Hüten und langen Röcken, sondern auch diejenigen, die mit Schurzfell und Kelle arbeiten, vertreiben müßte. Zum Schluß seiner Rede die Pfungstädter Einwohner zum Gründen eines Vereins daselbst mit hereditären Worten auffordernd, verließ Redner unter lebhaften Beifallsrufen die Tribüne. Sofort erklärten ca. 70 Personen ihren Eintritt in die Partei und noch mehr werden am Sonnabend, den 3. Mai, folgen, an welchem Tage sich die Mitgliedschaft constituirten wird.

Mit sozialdemokratischem Gruß

E. Bach, Schriftführer.

Mannheim, im Mai. Für die gemagregelten Buchdruckergehilfen wurden am hiesigen Orte noch folgende Gelder gesammelt (vgl. Nr. 33 d. Bl.): Gewerkschaft der Formsticker 4 fl. 4 kr., Schreiner (sanct. Maschinenfabrik von Rang) 5 fl., Schlosser 6 fl. 45 kr., Glaser 1 fl. 15 kr., Schreiner 2 fl. 42., Tapetendrucker 3 fl. 21 kr., Schreiner 30 kr., Tapetendrucker 2 fl. 26 kr., gesammelt durch P. Bender 1 fl. 36 kr., Gewerkschaft der Schreiner 5 fl. 12 kr., Cigarrenmacher 1 fl. 15 kr., Metallarbeiter 4 fl. 12 kr., Schuhmacher 2 fl. 18 kr., Metallarbeiter 9 fl. 18 kr., Glaser 1 fl. 15 kr., Formsticker 5 fl. 43 kr., Cigarrenmacher 2 fl. 9 kr. In Summa 59 fl. 1 kr. (33 Thlr. 22 1/2 Gr.)

Mannheim. Der „Reue“ tobt gegen die Redaktion, weil sie in Nr. 35 die Mannheimer Correspondenz, worin doch nur Thatsächliches mitgetheilt wird, aufgenommen hat. Hat der „Reue“ aber auch nur eine einzige jener Thatsachen zu widerlegen versucht? Nein. Nun, dann muß er uns auch das Recht zu unsern Resurrectionen lassen. Er hat keinen Grund, so laut zu jehern, denn er, das heißt das ihn redigirende Trio Hasselmann, Hasenklober, Tölde ist Schuld daran, daß der Allgemeine deutsche Arbeiterverein bei allen selbstständig denkenden Arbeitern in den Ruf gekommen ist, im Preussischen Regierungsver- und Polizeiverhältnisse verwandt zu werden. Daß dabei mitunter auch ein ehrliches Mitglied des A. d. Arb. V. in Veracht kommt, ist leider nicht zu vermeiden. Es gibt nur Ein Mittel, den Nadel, der jetzt auf dem A. d. Arb. V. lastet, zu beseitigen, und das ist Entfernung der an seiner Spitze stehenden Polizeigenanten. So lange dies nicht geschieht,

Wir bemerken hierzu, daß wir als Feinde aller Ausnahmengesetze die Austreibung der Jesuiten nicht billigen. Die rothe Republik würde ohne Austreibungsgesetze gar bald mit den Jesuiten fertig sein. Daß aber der heutige Staat, der niemals consequent ist, außer in der Hebung aller freibüchlichen Bestrebungen, auch die „Brüder“ mit Kelle und Schurzfell austreiben soll, ist zu viel von ihm verlangt. Diese „Brüder“ bilden ihrer Mehrzahl nach in enger Verbindung mit Stieber, Wagner und anderen „Hehrlichen“ Elementen die Stützen des heutigen Staats.

wird es unmöglich sein, die Gränze, bis wohin das Stieberthum im A. d. Arb. V. reicht, immer richtig zu ziehen.

Basel, 8. Mai. Wie bereits mitgetheilt, hatten wir Zimmerleute in Basel an unsere Meister eine Petition um Lohn-erhöhung geschickt, welche aber nicht beantwortet wurde. Darauf wurde beschlossen, eine zweite zu senden und dies auch ausgeführt; aber die Meister hielten es abermals nicht der Mühe werth, auf eine Petition von 500 Gesellen zu antworten. Durch Verrath des Altgesell Alal haben wir bis jetzt noch nicht gesiegt. Wir wollen 4 Frs. täglich und Kürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde. Die Meister dagegen wollen nur 3 Fr. 80—4 Fr. 20 zahlen bei der gleichen Arbeitszeit wie jetzt. Wir haben nun den Meistern die Kündigung zugeschiedt und ersuchen, Zuzug fern zu halten.

Namens der Streikcommission:

J. Gebrüder, Kassirer, Rheingasse Nr. 18.

Briefkasten

der Redaktion. Dr. Friedrich Noof in Heidelberg: Sie erklären, daß Sie die Beweise für das in Ihrer Broschüre über Bl. Gesagte erbringen wollen? Wenn Ihnen solche Lappalien Spaß machen, so wird Sie Niemand daran hindern können. Der „Volkshaat“ aber hat kein Interesse, Ihnen für solche „Angelegenheiten“ seine Spalten zu öffnen. Des Weiteren sei Ihnen mitgetheilt, daß es nicht Bl. allein ist, der gegen die Aufnahme Ihrer „Entgegnung“ sich erklärt, sondern die ganze, aus mehreren Personen bestehende Redaktion. Dadurch, daß der Anschluß Sie aus der Partei ausschließen hat, ist vorläufig das Weitere erledigt. Verst. in B.: Brief wird verwendet. Auf die Anfrage: Ja! D. in S.: Kreuzbdsj. und Karte an Sie abzugeben. Artikel Dove-Strauß bleibt für die „Sammlung“. München, Kupprecht: Ist die Annonce so wichtig. Das Manuscr. war uns abhanden gekommen. Für die nächste Nr. mußte zurückgeschickt werden: Stabe (Holzarbeiter), Chemnitz, Göln (Maurer), Braunschweig (Schneider), Ramenz. Herr R. Meyer in Berlin: Nächste Nummer.

der Expedition. Säch. Elberfeld: Die 2 Annoncen kosten 14 Gr. Von R. E. hier: Schrift. Thlr. 1. 2. 5. Von C. Widst. Stabe: Schrift. Thlr. 3. 2. Von F. Bannw. Oberlungwitz: Schr. Thlr. 3. 11. 9. Von dem Arbeiterverein Leipzig: Ann. Febr., März, April Thlr. 2. 26. Von R. Säch. Elberfeld: Schr. Thlr. 7. 22. Vom Arb.-Bild.-Ver. Wülfsen, St. Jacob: Agitation 2 Thlr. Von Hradts. Göln: Ann. 2 Thlr. 1 Gr. Von Säch. das.: Schr. Thlr. 6. 28. (Schon in Nr. 36 irrthümlich quittirt.) Von Göln: Schr. Thlr. 1. u. 2. Ca. 25 Gr. Von Rdr. Curt: Ann. 4 Gr. 5 Pf. Von Eib. Gr.-Höhe: Schr. Thlr. 2. 14. Einzelverk. Volkshaat Thlr. 1. 18. Von Hdl. hier: Ab. 2. Ca. 3 Thlr. Von Verk. Ab. 1. Ca. Thlr. 19. 16. 5. Schr. Thlr. 2. 16. Von Bism. Wülfsen: Schr. 2 Thlr. Von Jar. Nachen: Volkshaat 5 Gr. 4 Pf. Von Wdl. Kitzly: Abonn. Mai u. Juni 3 Thlr. Von Hdr. Kalen: Schr. Thlr. 8. 8. W. J. Breeslau: 2. Ca. 20 Thlr. (Irth. in vor. Nr. 4. Ca. quittirt.) Von Drn. Lhenberg: Ab. 2. Ca. 2 Thlr. 3 Gr.

Fond für pol. Gemagregelte.

Von Krieger in Borna 10 Gr.

Berichtigung.

In dem Artikel: „Die Internationale und der Reue“ in letzter Nr. muß es unter 2) statt „für“ heißen: hier — „nur daß, wie überall und immer, auch hier die wirklichen Internationalen gefagt wurden.“

Anzeigen zc.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Altona Sonnabend den 17. Mai, Abends 9 Uhr: Versammlung im Schuhmacher-Amtshaus, große Bergstraße. Vortrag von Kälbel. Der Bevollmächtigte.

Intern. Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Berlin Sonnabend den 17. Mai, Abends halb 9 Uhr: Versammlung der Mitglieder bei Wacker, Auguststraße Nr. 80. Vortrag und Diskussion. Mitglieder werden aufgenommen. Der Bevollm.

Sozialdemokratischer Arbeiterverein.

Leipzig Freitag den 16. Mai, Abends 8 Uhr: Geschlossene Mitgliedsversammlung bei Zehler, gr. Windmühlstraße Nr. 7. — Tagesordnung: Kassenbericht, Vereinsangelegenheiten. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Wir machen hierdurch bekannt, daß von uns eine

München Schuhmacher-Produktionsgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet wurde. Bis zur Genehmigung unserer Statuten arbeiten wir unter der Firma „Paul Kupprecht“ und empfehlen uns allen Freunden und Parteigenossen bestens. Die elegantesten und solidesten Arbeiten zu möglichst billigen Preisen sind jederzeit zu haben, sowie auch Reparaturen aller Art schnellstens gefertigt werden. Paul Kupprecht, Schuhmachermstr.

Arbeitsvermittlung für Buchbindergehilfen besorgt

München der Ortsverein der Buchbinder im „Gasthaus zum Mohr“, Fürstensefelderstraße Nr. 15. Alle Kollegen ersuchen wir, nach ihrer Ankunft in München sofort in obgenanntes Gasthaus zu gehen.

Mittwoch den 14. Mai, Abends 8 Uhr: Volks-

Stötteritz versammlung im „Gasthof zum Löwen“. — Tagesordnung: „Was das Grüntherthum geschaffen hat“.

Für Tischler.

Der Strife bauert hartnäckig fort. Die Hoffnung der Meister, daß wir zu Kreuze kriechen würden, ist zu Wasser geworden. Vor Zuzug wird gewarnt. B. Tant, Gestr. Nr. 38. Bremerhaven, den 5. Mai 1873.

Zur gefälligen Beachtung.

Zwei alte Leute im Besitze eines Vermögens von 1500—2000 Thlr. ohne Erben, suchen auf diesem Wege einen Erben oder Erbin. Letztere wird zur Unterstützung der Frau vorgezogen. Das Nähere beifolgt. Hieraus reflectirende junge Leute mit Angabe ihrer Vermögensverhältnisse und bisherigen Thätigkeit wollen sich an den Restaurateur Johann Blum zu Wilkowsa bei Jarocin wenden. [3a]

Den Parteigenossen, Freunden und Bekannten in Augsburg bei meiner Abreise nach Lindau ein herzliches Lebenswohl. Augsburg, 1. Mai 1873. Daniel Blum, Kattunde.

Adolph Uhle,

Marie Uhle, geb. Reuther

gerichtlich vermählt. Chemnitz, den 12. Mai 1873.

Meine Adresse ist jetzt:

Theodor Jora, Erste Vorseher, Post 13, Hamburg.

Die Verwaltungen der Volkshaat-

Expedition und der Genossenschaftsbuchdruckerei bitten dringend, bei Einendung von Geldern ganz genau anzugeben, wie dieselben gebucht werden sollen. Durch Unterlassung dieser Maßregel entstehen Verwirrungen, welche eine correcte und pünktliche Geschäftsführung zur Unmöglichkeit machen. [3c]

Leipzig: Verantw. Redaction G. Kasper. (Redaction und Expedition Gohst. 4.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.